

woch, 5. August, ein, um etwaige gemeinsame Maßnahmen zu beraten. Das Erscheinen des gemeinsamen Weihnachtskatalogs, so wurde beschlossen, solle anlässlich des Krieges unterbleiben; Anstoß zu dem Beschluß gab das Zurückziehen von Inserat-Aufträgen einiger Verleger. Es geht auch einmal ohne Weihnachtskatalog; vielleicht ergibt sich daraus dauernd eine Einschränkung des Luxus, der mit Weihnachtskatalogen und Ähnlichem sich eingenistet hat. Im übrigen war die Stimmung wenn auch ernst, doch beherzt. Ein Vorschlag, jetzt überhaupt nur gegen bar zu verkaufen, fand keinerlei Zustimmung. Bedauert wurde die Mitteilung einzelner Kommissionäre über Einlösung bzw. Nichteinlösung von Barfakturen und Ähnlichem wegen der nervösen Ängstlichkeit, die sich darin kundtat. Gesprochen wurde über die Möglichkeit der Aufhebung von Lagerbestellungen, die an Reisende schon für Weihnachten gegeben seien; man äußerte sich dahin, daß eine Verständigung mit den betr. Verlegern sicher zu erzielen sein würde. Bezüglich des zur Fahne einberufenen Personals wurde weitestmögliches Entgegenkommen bei Gehaltszahlungen empfohlen. Auch wurde wegen etwaigen Übertritts von Gehilfen aus einer Firma am Plage zur anderen beschlossen, von der üblichen Gepflogenheit, die solches Verfahren als unstatthaft ansieht, für die Kriegsdauer abzusehen. Endlich wurde noch zum Ausdruck gebracht, daß der Krieg und Kriegszustand den Anfang eines Gesundungsprozesses im deutschen Volke bedeute und wir als deutsche Buchhändler berufen wären, dazu an unserm Teile mit ganzer Kraft beizutragen.

Unverkennbar sind die Anzeichen der beginnenden Gesundung im deutschen Volkskörper. Ja, wir hatten Krankheit und Krankheits Symptome in unserem Volke leider genug. Die schreckliche Parteienung und Zerklüftung ist wie ein böser Nebel durch den scharfen Sturmwind des Krieges verfliegen: wir sind nur noch Deutsche schlichtweg! Ich hege die Hoffnung, daß wir nach Erlöschen des entflammten Weltbrandes eine internationale Sozialdemokratie in deutschen Landen nicht mehr kennen werden; eine deutsche Arbeiterpartei mag gern bleiben. Als ein Glück sehe ich deshalb die Kriegserklärung Englands, die mich im ersten Augenblick erschreckte, an. Sie hat die Erbitterung in allen Volkskreisen, die Entschlossenheit, den letzten Blutstropfen einzusetzen, bis zum höchsten Maß gebracht. Es geht jetzt um's Ganze, um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes, seiner Kultur und seiner Gesittung: das fühlte jeder und jede, alt und jung, hoch und gering! Wie herrlich zeigen sich die deutschen Mütter! Mir sagte vorgestern eine Mutter, die gesellschaftlich zu den ersten Kreisen Hamburgs gehört, mit leuchtenden Augen: »Ich bin stolz darauf, daß alle meine vier Söhne in der Front stehen!« Wo bleiben die literarischen Spötter, die noch unlängst solche Opferfreudigkeit als phantastischen Hurratriotismus zu bekräfteln wagten?

Vom Simplizismusgeiste, von all der schwülen Grotik mit ihren berausenden und vergiftenden Schwaden auf den Bühnen, in der Literatur und in der Kunst, so hoffe ich ferner, werden wir frei werden. Da hatte z. B. ein deutscher Dichter, Maximilian Böttcher, zum großen Erinnerungsjahr 1913 ein vaterländisches Stück »Vaterland« geschrieben, Dork und die Konvention von Tauroggen behandelnd. Kein Hoftheater, keine städtische und keine Privatbühne hat es zur Aufführung angenommen. Meinen Bemühungen, unterstützt von mehreren gleichgesinnten Freunden, ist es gelungen, die zehnmal wiederholte Aufführung zu einem wohlthätigen Zweck durch Dilettanten bei fast immer ausverkauftem Hause im Juni d. J. im hiesigen Deutschen Schauspielhause durchzusetzen. Der moralische Erfolg war überwältigend, der Kassenerfolg befriedigend. Heute höre ich nun, daß das Deutsche Schauspielhaus dieses Stück in seinen kommenden Spielplan aufgenommen hat. Eine hiesige Sommerbühne führt jetzt Paul Heyfes Kolberg auf. Für andere Stücke hat das Publikum keinen Sinn. — Dank einem Befehl des Generalkommandos des 9. Armeekorps müssen alle Wirtschaften ohne Ausnahme abends um 11 Uhr geschlossen werden; in größter Ruhe und Willigkeit wird diesem gesundheitlich nur dankbar zu begrüßenden Befehl überall Folge geleistet. Auch das ist ein Gesundungs-Anzeichen; zu stark hatte jedermann — ich schlage dabei willig mit an meine Brust — sich einer gewissen Leichtlebigkeit und Genußsucht hingegeben.

1296

Wird dieser eingefetzte Gesundungsprozeß Erfolg haben, wird er dauernde Ergebnisse zeitigen? Ich hoffe es. Der hiesige Hauptpastor zu St. Michaelis, D. Hunzinger, vordem Professor in Erlangen, trug mir den Druck seiner Kriegspredigten an. Ich ging gern darauf ein. Zwei davon sind bisher erschienen, eine unter dem Titel: »Der Geist, in dem wir kämpfen«, die andere unter dem Titel: »Vater, ich rufe dich!«. Der Einzelverkauf dieser Predigten — das Stück kostet 10 S — ging weit über meine Erwartungen hinaus; von jeder sind bisher 6000 abgesetzt, und ich habe nun noch 4000 nachdrucken lassen. Außerdem hat das Rote Kreuz 20 000 Stück gekauft, um sie den im Felde stehenden Truppen nachzusenden. Die Gottesdienste in den hiesigen Kirchen sind überfüllt, wie sonst nie. Heute wurde in meiner Kirche verkündet, der Andrang zu den abendlichen Gebetsgottesdiensten wäre erneut so stark geworden, daß diese, wie es in der ersten Kriegswochen der Fall war, wieder allabendlich bis auf weiteres stattfinden sollten. Das Gebet findet wieder eine Stätte in den Herzen des deutschen Volkes, das Wort von Ernst Moriz Arndt: »Wer ist ein Mann? — der beten kann!« kommt wieder zu Ehren. Gesangbücher werden bei mir gekauft, als ob es Konfirmationszeit wäre. Die modernen, ausgeflügelten Weltanschauungen und Spekulationen halten in der jetzigen Zeit der Not nicht vor, sie erweisen sich als Häuser auf Sand gebaut. Das Volk wendet sein Herz wieder dem alten Gott zu, der sich als feste Burg, als gute Wehr und Waffen in den ernstesten Zeiten der Not immer bewährt hat.

Ja, die Zeit ist ernst auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Die hiesige Detaillistenkammer, die staatliche Vertretung des Kleinhandels in Hamburg hatte zu gestern abend eine Versammlung einberufen, um über die Errichtung einer Darlehns- und Vorschußkasse zu beraten und zu beschließen, wie sie für den hiesigen Großhandel bereits eingerichtet wurde. Der Staat will, so konnte mitgeteilt werden, 1½ Million Mark Garantiesumme übernehmen, wenn aus den Kreisen der Detaillisten selbst mindestens ½ Million gezeichnet würde. Anscheinend ist das gemeinnützige Unternehmen durch die gleich erfolgten Zeichnungen als gesichert anzusehen. Also auch hier Entschlossenheit und Vertrauen auf den Sieg der gerechten deutschen Sache.

Was nun den persönlichen Waffendienst anbelangt, so steht bisher erst eines unserer Mitglieder als Wehrmann unter den Waffen. Eine größere Zahl, etwa sechs, ist der Einberufung in den Landsturm gewärtig. Von Söhnen stehen, soweit mir bekannt geworden ist, schon sieben im Felde. Der Abgang von Personal zu gleichem Zwecke ist bedeutend. Die deutschen Buchhändler werden, davon bin ich überzeugt, auch im Kampf mit der Waffe ihren Mann stehen, wie es 1870/71 geschehen ist, und ich hoffe, daß manche mit dem Eisernen Kreuze geschmückt, dem höchsten Ehrenzeichen für Männer, heimkehren werden. Erwähnen möchte ich noch, daß der älteste Sohn eines Lüneburger Kollegen in den Reihen der 90er (Rostock) den ebenso fürchterlichen wie heldenhaften Sturm auf Rütlich wohlbehalten mitgemacht hat, daß die beiden jüngeren Söhne, einer davon mein Zögling, sofort als Kriegsfreiwillige bei den Lüneburger Dragonern eingetreten sind. Ach, wie viele freudige Kriegsfreiwillige mußten überall abgewiesen werden! Aber Heil jeder waffenfreudigen Gesinnung und Betätigung! Sollte ein Volk, das sich so gesund, so opferfähig zeigt, unterliegen können? Nein, Gott und sein scharfes Schwert werden ihm helfen!

Darf ich in solch ernster, in solch großer, in solch herzerhebender Zeit, die mit zu durchleben doch jeder als ein Glück bezeichnen muß, einen Rückblick werfen auf ein friedliches Stilleben, einen harmonischen Klang kollegialer Zusammengehörigkeit? Ich meine den diesjährigen Sommer-Ausflug des Hamburg-Altonaer Buchhändler-Vereins, der uns im Juni nach Travemünde und von dort durch Wanderung am Strand der Ostsee nach Niendorf führte. Beim Mittagmahl in Lübeck wurden starke vaterländische Worte geredet und bekräftigt durch den Gesang des Liedes »O Deutschland, hoch in Ehren, Du heil'ges Vaterland«, in dem die Verse vorkommen: »daß sich unsre alte Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns entgentobt«. Siehe, der Schlachtruf tobt, unsere alte Kraft wird sich erproben!